
FÖRDERKREIS BURG VONDERN e.V.

OB-OSTERFELD

Kurzinformation über die Burg Vondern



**Burg
post**



9 / 95

Nachrichten aus dem Leben der Burg 1995

JANUAR

Die starken Regenfälle bescheren uns eine echte Wasserburg aus alten Zeiten, wohl ein Anreiz, die Gräfte - auch in trockenen Jahren - dauerhaft mit Wasser zu füllen.

FEBRUAR

Traditionell feiern Karnevalsgesellschaften aus Oberhausen auf der Burg; Ausrichter ist die Vonderner Karnevalsgesellschaft.

Ebenfalls ist es eine liebgewonnene Tradition, daß Schüler aus Partnerstädten - hier aus Freital/Sachsen - empfangen und geführt werden.

MÄRZ

Graf Nesselrode, vormaliger Besitzer der Burg, überläßt nunmehr dem Förderkreis Burg Vondern leihweise das Ölgemälde der Franziska Margaretha Christina von Brempt zu Landscron. Die geschichtlichen Zusammenhänge werden später beschrieben.

APRIL

Die Errichtung des neuen Stallgebäudes macht Fortschritte; ein modernes Stahlgerüst als Stütze für das Dach und die Wehrmauer wächst aus dem Boden.

Der Förderkreis Burg Vondern konnte sich über eine gemeinnützige Geldspende der Volksbank Oberhausen freuen.

JUNI

Der Ring Deutscher Bergingenieure feiert sein alljährliches Sommerfest in und um die Burg Vondern, gut besucht wie immer von ca. 300 Personen.

Die Jahreshauptversammlung des Förderkreises am 25.6.1995 hätte mehr Beachtung verdient, weil interessante Informationen über die weitere Entwicklung des Förderkreises Burg Vondern auf der Tagesordnung standen (u.a. die Umstellung der Vermietung von Räumen der Burg) und wie angekündigt ein reichliches Buffet angerichtet war. Der einladende Burghof und das schöne Wetter machten die Veranstaltung zu einem kleinen Erlebnis.

JULI

Der SPD-Unterbezirksvorstand der Stadt Oberhausen stattet der Burg einen informativen Besuch ab. Neben der denkmalpflegerischen Tätigkeit wird zur Kenntnis genommen, daß langfristig die laufenden Ausgaben des Förderkreises zur Unterhaltung der Burg aus Mitgliedsbeiträgen, Nutzungsentgelten und Spenden nicht gedeckt werden können. Es wird zugesagt, sich für eine sinnvolle finanzielle Unterstützung einzusetzen.

AUGUST

Antenne-Ruhr feiert seinen Sportlerball mit Oberhausener Sportlern in den Räumen der Burg.

SEPTEMBER

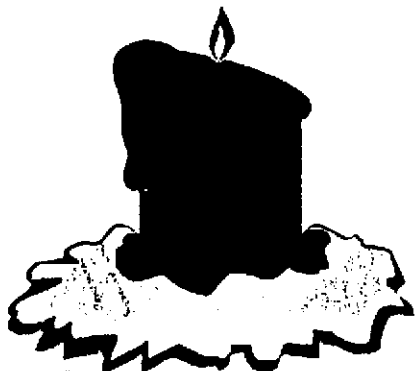
Als größere Baumaßnahme im Umfeld der Burg Vondern wird im Zuge des Ökologie Programm Emscher Lippe (ÖPEL) der Burggraben grundlegend renoviert. Hierzu Erläuterungen in dieser Burgpost.

OKTOBER

Nach Besichtigung des Gehölzgartens Ripshorst hält die CDU-Fraktion des KVR ihre Sitzung auf Burg Vondern ab.

NOVEMBER

Im Vorgriff auf die Umgestaltung der Kellerräume im Herrenhaus wurden zur Absicherung bzw. Dekoration der Alten Burgküche schmiedeeiserne Gittertüren angebracht.



Kultur auf der Burg

- AUS DER TÄTIGKEIT DES ARBEITSKREISES "DOKUMENTATION" -

Archivarbeit

Der Archivrbestand wurde im Jahre 1995 nur unwesentlich erweitert.
Ergebnisse der Ausgrabungen im Burghof liegen uns noch nicht vor.

Historische Ausstellung

Die Sicherstellung von Fundstücken bei den Sanierungsarbeiten am Burggraben haben zu öffentlichen Diskussionen geführt. Der Förderkreis Burg Vondern hat sich hieran nicht beteiligt, erwartet aber, daß die Fundstücke nach ordentlicher Begutachtung durch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege in der Burg im Rahmen der "Historischen Ausstellung" als Exponate der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Stadt Oberhausen, auf die die Fundstücke zunächst zukommen, hat sich auf unsere Bitte grundsätzlich zur Überlassung bereit-erklärt.

Besichtigungen und Führungen

Herr Lerch vermeldet für das Jahr 1995 insgesamt 50 Besichtigungen von Schulklassen und weitere 12 öffentliche Besichtigungen.
Die Führungen waren ausnahmslos kostenfrei und wurden ehrenamtlich begleitet!

- KULTURELLE VERANSTALTUNGEN -

Soweit es die wirtschaftlichen Zwänge erlauben, ist der Förderkreis Burg Vondern zunehmend bemüht, mehr als bisher kulturellen Veranstaltungen Gelegenheit zu bieten.

Hier die bemerkenswerten Veranstaltungen des Jahres 1995:

Am 15.03.1995 veranstaltet der Künstlerverein Oberhausen e.V. eine Begegnung mit den Musikern Rolf Hildebrand und Christian Rodenburg - Marimbaphon und Schlagzeug.

In einer ausgesprochen "farbigen Eintagsausstellung" produzieren sich am 8.05.1995 sechs junge deutsche Künstler von der Niederländischen Akademie für Bildende Künste in Enschede mit dem Versuch, künstlerisches Werk und Umgebung zu verschmelzen.

Vom 8., bis 29. Okt. 1995 fand die Ausstellung "Monumental - Minimal", veranstaltet vom Kunstverein Oberhausen, statt. Ausstellende Künstler waren Meisterschüler der Kunstakademie Münster unter Begleitung von Prof. Udo Scheel.

Ein Blick in die Geschichte der Burg Vondern

In diesem Jahr müssen wir auf die chronologische Weiterschreibung unserer Burrgeschichte verzichten, weil der Verfasser, Herr Kusenberg, aus gesundheitlichen Gründen verhindert ist.

Stattdessen greifen wir auf eine Veröffentlichung ebenfalls von Herrn Kusenberg zurück, die sich mit der Geschichte der Burg Vondern etwa von der Jahrhundertwende bis 1953 befaßt; diesen Abdruck hatten wir in der Burgpost 8/94 bereits angekündigt. Wir meinen, damit gleichzeitig einen Beitrag zur "Geschichte des Alten Osterfeld" zu leisten, der in der Regel Bestandteil unserer Burgpost ist.

Hier nun der Text:

DIE BURG VONDERN

Der lange Weg in das Eigentum der Stadt

Als der Osterfelder Amtmann Langweg am Ende des vergangenen Jahrhunderts seine Osterfelder Chronik verfaßte, kam er auch auf die beiden Osterfelder Adelssitze Vondern und Hove zu sprechen. Dabei beklagte er den schlechten baulichen Zustand der Gebäude der alten Osterfelder Burg Vondern, wie diese in Osterfeld noch heute allgemein genannt wird. Hove schien also das bessere Los gezogen zu haben, das Haus wurde von der Familie Steinhaus bewohnt, die es von dem Grafen von Merfeld käuflich erworben hatte. Vondern war zu diesem Zeitpunkt bereits vor mehr als 100 Jahren von seinen adeligen Bewohnern verlassen worden. Seither bewohnte zunächst der vondrische Rentmeister das Herrenhaus. Es wurde auch für einige Zeit Sitz des Bürgermeisters Ernst für den Bezirk Bottrop/Osterfeld, dann aber seit 1830 das Wohngebäude des gräflichen Försters Wiegand. Die Wiegands blieben auf Vondern Förster bis zum Jahre 1916. In diesem Jahr wurde Franz Wiegand als gräflicher Förster von der Rentei Herten entlassen. Es begann auf Vondern eine Landwirtschaft. Die unruhigen Kriegs- und Nachkriegsjahre überstand die Burg in beschaulicher Ruhe als kleiner landwirtschaftlicher Betrieb.

Es war das Jahr 1925, als über die Burg die bisher massivste Existenzbedrohung in ihrer langen Geschichte hereinbrach. Der Osterfelder Verschiebebahnhof, erst gut ein Vierteljahrhundert alt, war bereits technisch überholt. Die Beibehaltung dieser bereits veralteten Konzeption hätte die Bedeutungslosigkeit des Osterfelder Vorzeigeobjektes zur Folge gehabt. Bei der Reichsbahndirektion begann man schon frühzeitig mit den Plänen, die sich mit der Erweiterung des Bahnkörpers beschäftigten. Als diese auf dem Tisch lagen, wurde allen klar, daß die Beseitigung der Burg Vondern bei der Reichsbahn bereits beschlossene Sache war. Das Ende von Vondern schien besiegelt zu sein, als völlig unerwartet ein Proteststurm losbrach. Daß die alte und zum großen Teil baufällige Burg eine solche Lobby besaß, das hätte sich niemand träumen lassen. Der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, der Provinzialkonservator in Münster, der Osterfelder Oberbürgermeister Kellinghaus, der Eigentümer Graf von Nesselrode-Reichenstein und die gesamte geschichtsinteressierte Bevölkerung, allen voran der hier bekannte Heimatforscher Bernhard Grünewald, unternahmen alles Menschenmögliche, den Erhalt der Burg zu erreichen. Hierzu wurde sogar der Regierungspräsident in seiner Eigenschaft als Landespolizeibehörde eingeschaltet. Bereits zu Beginn des Jahres sprach niemand mehr von einem Abriß der historischen Gebäude. Aus dem Rathaus zu Osterfeld war zu hören, daß man zukünftig dem weiteren Verfall der Burg Einhalt gebieten wolle. Das plötzliche Interesse, welches die Burg nun auf sich gezogen hatte, äußerte sich auch durch den einsetzenden Besucherstrom. Bei den Jahresprogrammen der Geschichtsvereine in der näheren Umgebung wurde die Besichtigung der Burg Vondern zum Pflichtprogramm. Sämtliche Lokalzeitungen von Essen bis Duisburg berichteten über die Burg ebenso wie alle heimatkundlichen Zeitungen und Zeitschriften. Aber auch das historische Interesse an der Burg erwachte bei der geschichtsinteressierten Bevölkerung. Der Osterfelder Heimatforscher Grünewald erklärte sich bereit, die Geschichte Vonderns aufzuarbeiten.

Oberbürgermeister Kellinghaus schrieb den Grafen Friedrich von Nesselrode-Reichenstein an und bat ihn darum, daß Grünewald in das Archiv auf Schloß Herten einsehen dürfe. Die Antwort des Grafen war eindeutig nein; die Begründung für heutige Verhältnisse aber kurios:

„Sehr gern würde ich Ihrem Wunsche nachkommen und die Einsichtnahme der auf Vondern bezüglichen Urkunden gestatten. Augenblicklich ist es mir indess leider nicht möglich, das Archiv ist vor den Bolschewisten, den Franzosen und den Raubgelüsten unserer socialistisch durchgesetzten Regierung geflüchtet und befindet sich nicht mehr im Archivraum in Herten und kann erst dann wieder zurückgebracht werden, wenn die Rechtssicherheit wieder größer geworden ist.“

Zur gleichen Zeit dachte man im Osterfelder Rathaus darüber nach, das Gut Vondern mit dem gesamten Grundbesitz anzukaufen. Dem Verkauf stand man auf Herten zunächst positiv gegenüber. Von Anfang an gab es aber in der Bewertung der Grundstücke und in der preislichen Vorstellung Unterschiede. Graf Friedrich von Nesselrode-Reichenstein dachte z.B. daran, die Gebäude der Burg Vondern nach dem zur Zeit gültigen Entstehungspreis eines Kubikmeters Mauerwerk zu verkaufen. Obwohl die Stadt Osterfeld nicht bereit war, den Neupreis des verfallenen Baukörpers von Vondern zu bezahlen, begann das Hochbauamt Osterfeld mit der Vermessung der Burg. Bauaufnahmen wurden auch vom Provinzialkonservator in Münster sowie vom Stadtbauamt Bottrop durchgeführt.

Die Grundstücksangelegenheiten zwischen dem Grafen von Nesselrode-Reichenstein und der Stadt Osterfeld, die als Verhandlungspartner für die Reichsbahn fungierte, waren noch nicht zu einem Abschluß gekommen waren, als bereits im Dezember des Jahres 1926 die Bauarbeiten an dem Bahnkörper des Verschiebebahnhofes begannen. Es wurde eine Bauzeit von 1,5 Jahren veranschlagt. Die Arbeiten standen Mitte 1928 bereits vor der Vollendung und immer noch war man in der Grundstücksangelegenheit, was die gesamten Grundstücke, die zu Vondern gehörten, anging, keinen Schritt weitergekommen. Es handelte sich dabei um ein Gesamtgelände von ca. 166 ha in Osterfeld und rund 17 ha in Bottrop. Fast der gesamte östliche Teil des Stadtbezirkes von Osterfeld und ein Teil eines westlichen Stadtteils von Bottrop gehörten in dieses Gebiet.

Oberbürgermeister Kellinghaus beauftragte den Osterfelder Stadtoberinspektor Johannes Toenne mit den Kaufverhandlungen. Toenne verhandelte mit dem Grafen Friedrich von Nesselrode-Reichenstein zu Herten, der den Majoratsherrn, seinen Bruder Dr. jur. Graf Felix Droste Vischering von Nesselrode-Reichenstein zu Merten an der Sieg vertrat. Die Verhandlungen waren schleppend und die absehbare Eingemeindung von Osterfeld rückte immer näher. Im November befürchtete Kellinghaus, daß die Staatsregierung wegen dieser Eingemeindung eine Sperrverfügung erlassen könne und die Stadt Osterfeld alsbald finanziell handlungsunfähig wäre. An weitere Verhandlungen sei dann nicht mehr zu denken. Vorsorglich nahm der Osterfelder Oberbürgermeister Kellinghaus in dem bis



Die Burg im Jahre 1926

heute viel diskutierten Vertrag zwischen Oberhausen und Osterfeld zwecks Zusammenlegung beider Städte vom 12.12.1928, den Punkt „Ankauf des Gutes Vondern des Grafen von Nesselrode zu Reichenstein f Herten“ mit auf. Dieser Vertrag wurde neben Kellinghaus auch von dem Oberhausener Oberbürgermeister Havenstein unterschrieben. Unter diesem Druck kam es am 2.3.1929 zwischen dem Grafen Friedrich von Nesselrode-Reichenstein und dem Osterfelder Stadtoberinspektor Toenne zu einem Ver-

kaufsvertrag. Die Grundstücke samt den Gebäuden der Burg Vondern sollten für 2.020.000 RM an die Stadt Osterfeld verkauft werden. Auch ein Finanzierungsplan wurde erstellt, alles natürlich vorbehaltlich der Zustimmung des Majoratsherrn, Graf Felix von Vischering zu Nesselrode-Reichenstein. Von Osterfelder Seite drängte man nun auf die Einholung der Zustimmung und ging davon aus, daß wenn spätestens am 1. Juni 1929 nicht alles unter Dach und Fach sei, die Angelegenheit für Osterfeld als erledigt betrachtet werden muß. Sollte sich doch die neue Großstadt Oberhausen, die sich dazu ja vertraglich verpflichtet hatte, mit den Verkaufsverhandlungen herumschlagen. Zwei Monate nach Vertragsabschluß erhält Toenne aus Herten die Nachricht, daß der Majoratsherr diesem Vertrag nicht zugestimmt hat. Es kam zu beinahe hektischen Gesprächen und die Nachrichten zwischen Herten und Osterfeld überschlugen sich. Es nütze alles nichts, Graf Felix blieb stur, er hielt das Ganze für ein „Eingemeindungsmanöver“, welches nur den Preis drücken sollte. Wahrscheinlich kannte er den Vertrag zwischen Kellinghaus und Havenstein und war sich somit sicher, daß er auch nach der Eingemeindung mit der neuen Stadt Oberhausen verhandeln könne. Am 23.8.1929 erhielt der Stadt- oberinspektor Toenne ein Telegramm, welches nur aus zwei Worten bestand: NEIN GRAF! und damit war für Osterfeld die Angelegenheit nun wirklich erledigt.

Die Eingemeindung erfolgte und zum Erstaunen des Grafen tat sich seitens Oberhausen in der Ankaufssache nichts. Nun war der Graf an der Reihe, das Gut Vondern mit all seinen Grundstücken der neuen Stadt Oberhausen anzubieten. Im Oktober des gleichen Jahres rief Graf Friedrich von Nesselrode-Reichenstein Stadtoberinspektor Toenne an und fragte, ob bei der Großstadt Oberhausen noch Neigung bestehe, das gesamte Gelände zu erwerben. Toenne antwortete: "Sie haben die günstigste Gelegenheit nach m. A. verpaßt. Ich glaube nicht, daß Oberhausen heute noch großes Interesse am Gute Vondern hat." Die Hoffnungen von Graf Felix hatten sich damit nicht erfüllt.

In diesem hektischen Jahr 1929 lebte auf Vondern die 70jährige Witwe des verstorbenen Försters Wiegand als einzige Bewohnerin des Herrenhauses. Ihr Schwiegersohn betrieb die Landwirtschaft ihres verstorbenen Mannes weiter. Die Wohnverhältnisse auf der Burg waren miserabel.

Wasser mußte aus dem Brunnen geholt werden, der von Zeit zu Zeit wegen des fallenden Grundwassers versiegte. In das Torgebäude drang Wasser durch die Dächer und der Verfall nahm seinen Fortschritt. In manchen Gebäude-
teilen war bereits der Dachstuhl zerstört und die Decke im Erdgeschoß des Herrenhauses war marode. Sämtliche Fußböden waren in einem schlechten Zustand. In den Mauern klafften Löcher, die Ver fugungen waren fast an keiner Stelle mehr vorhanden. Die Mauerecke am linken Torturm drohte einzustürzen und die Wendeltreppe im Treppenturm war von oben bis unten eingebrochen. Viele Sandsteinfensterrahmen waren zerbrochen oder bereits nicht mehr vorhanden. Auch drohte die Zweibogenbrücke einzustürzen und einer der beiden Sandsteinpfeiler hatte bereits eine bedrohliche Schief flage eingenommen. Angesichts dieser Situation und der Forderung der interes-
sierten Bevölkerung nach einer Restaurierung kam es zwi-
schen dem Grafen von Nesselrode-Reichenstein und der GHH nach dem geplatzen Verkaufsvertrag zu Verhandlungen. Die GHH signalisierte Interesse an Vondern und wollte die Gebäude instandsetzen. Man dachte an vier Wohnun-
gen im Herrenhaus. Bei den Planungen ist es aber geblie-
ben und der Graf von Nesselrode-Reichenstein blieb auf den maroden Gebäuden der Burg sitzen. An eine Restau-
rierung der seit einem Jahrzehnt so in das öffentliche Inter-
esse getretenen Burganlage dachte er auch nicht, da öffentliche Gelder hierfür nicht zu bekommen waren.

Dr. jur. Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Rei-
chenstein zog ein neues Register. Am 28. Juni 1937 ver-
zichtete er öffentlich auf das Eigentum der Parzellen 378
und 379 der Flur 2. Diese beiden Parzellen bildeten den In-
nenhof der Burg mit den Gebäudeflächen der Vorburg und
des Herrenhauses sowie der Zweibogenbrücke. Die Par-
zellengrenzen endeten somit an den äußeren Umfas-
sungsmauern der Burg. Dem Gesetz nach handelte es
sich um herrenloses Land, welches dem Staat zufiel und
auf das er ein Aneignungsrecht hatte. Wer Rechte hat, hat
aber auch Pflichten und für den Staat bedeutete die Burg
Vondern wohl eher eine Aneignungspflicht. Auf diese Wei-
se zwang der Graf den Staat in der Restaurierungsfrage
tätig zu werden. Natürlich war der Staat, vertreten durch
den Regierungspräsidenten, nicht gerade erfreut über die-

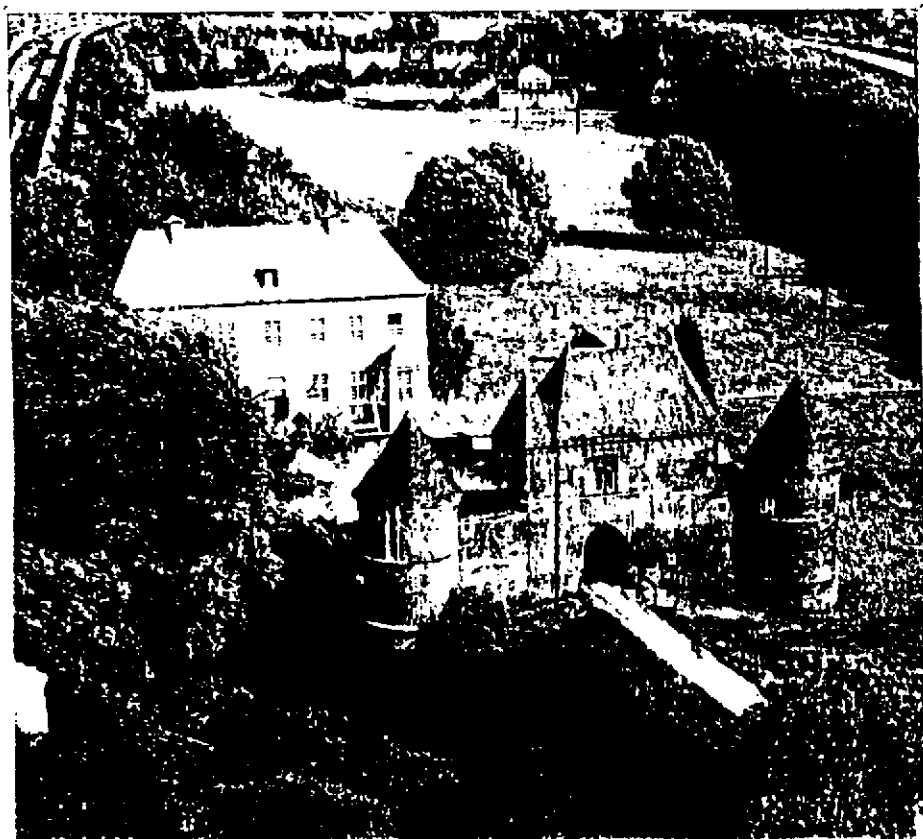
sen neuen Zugewinn. Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein hatte tunlichst darauf geachtet, daß nicht ein Quadratmeter des Landes, welches die Burg umgibt, zur Verzichtserklärung gehörte. Wer also die Burg betreten wollte, mußte über den gräflichen Grundbesitz gehen, also mußte es bei den neuen Besitzern sofort ein Interesse an dem Erwerb dieser Grundstücke geben. Der neue Besitzer aber wollte die Burg so schnell wie möglich wieder loswerden und schlug noch im September 1937



Der Zustand der Burg, als sie 1946 von der Stadt Oberhausen erworben wurde

der Stadt Oberhausen vor, daß er auf das Aneignungsrecht der herrenlosen Parzellen zugunsten der Stadt Oberhausen verzichten wolle, wenn die Stadt Oberhausen einer Übernahme zustimmt. Im städtischen Hochbauamt begann man sofort fieberhaft mit der Erstellung eines Kostenplanes. Hauptkriterium bei der Frage, ob man dem Vorschlag des Regierungspräsidenten folgen sollte oder nicht, war die Finanzierung, da sich die Burg nach wie vor in einem beklagenswerten Zustand befand. Nachdem die

Zahlen vom Hochbauamt auf dem Tisch lagen, zierte man sich in Oberhausen plötzlich, das „großzügige“ Geschenk des preußischen Staates anzunehmen, und so blieb es dabei: die Burg verfiel weiter, jetzt nur unter staatlicher Aufsicht. Trotz des jämmerlichen Zustandes wurde das Herrenhaus der Burg noch immer von den Nachkommen der Försterfamilie Wiegand bewohnt. Diese Pächter, die ihren Zins bislang an den Grafen zahlten, befanden sich plötzlich in einer merkwürdigen Lage. Der ehemalige Eigentümer hatte sich abgesetzt und der neue Eigentümer verhandelte mit der Stadt Oberhausen, ob er nun auf sein Aneignungsrecht verzichten soll oder nicht. Wer war also nun zuständig? Niemand wußte es!



Das Interesse an der Burg war aber in der Bevölkerung immer noch vorhanden und so kam es zu ständigen Forderungen des Vertrages von 1929 zwischen den beiden Oberbürgermeistern. Auch nahm sich die Presse dieses Themas in regelmäßigen Abständen an. Der unselige Krieg ließ allerdings das Interesse etwas schwinden, aber nicht ganz. In der Ratssitzung, in der zu dieser Zeit ein gleichgeschalteter Stadtrat saß, wurde beschlossen, Mittel gegen den Verfall der Burg aus dem öffentlichen Haushalt bereitzustellen. Bislang aber hatte man seitens der Stadt das Angebot des Regierungspräsidenten weder angenommen noch abgelehnt. Rein rechtlich war die Burg also noch immer herrenlos, denn der Regierungspräsident hatte sein Aneignungsrecht bislang noch nicht in Anspruch genommen. Im nun folgenden Bombenkrieg hatte an der Burg niemand mehr ein Interesse, da man selbst mit sich genug zu tun hatte. Niemand kümmerte sich um das Vakuum,



Das Herrenhaus (1928)

das auf Vondern existierte. Das Problem der Burggebäude hatte allerdings die besten Aussichten darauf, sich selbst zu erledigen. Im Süden lag die Zeche Vondern und im Norden des Geländes der große Verschiebebahnhof, beides bevorzugte Angriffsziele der alliierten Bomber. Und die Bomben fielen, nur die Burg erhielt keinen Volltreffer, obwohl viele kleinere Schäden zu verzeichnen waren. Einmal schien es allerdings bedrohlich zu werden. Im Norden der Stadt hatte die Flak einen Bomber abgeschossen, der ge-

nau auf die Burg zusegelte. Eine Tragfläche streifte das Dach des Herrenhauses und die Burg hatte wieder einmal Glück gehabt. Das Herrenhaus war infolge der Schäden unbewohnbar geworden und die Bewohner richteten sich provisorisch in der Vorburgremise ein. Wie so oft bei Provisorien, hielt auch dieses erstaunlich lange, nämlich weit über 30 Jahre lang. Am Ende des Krieges standen die Gebäude noch, hatten aber starke Blessuren hinnehmen müssen.

In der beginnenden Demokratie kam das Problem Burg Vondern für die Stadt Oberhausen wieder auf die Tagesordnung. In einer Vorlage für den Rat der Stadt aus dem Jahre 1946 wird darauf verwiesen, daß die Übernahme der Burg Vondern immer noch nicht geregelt sei und daß um einen weiteren Verfall der Burg zu verhindern, es notwendig sei, daß diese in den Besitz der Stadt übergeht. Am 26.9.1946 beschließt der Hauptausschuß des Rates der Stadt Oberhausen, die unentgeltliche Übernahme der „herrenlosen Burg Vondern, O-Osterfeld, Schlosstr. 20a“: Die Oberbürgermeisterin Frau Luise Albertz genehmigt noch im Oktober diesen Beschluß. Die Übertragung auf die Stadt Oberhausen erfolgte im Grundbuch am 17. Februar 1947. Sofort gab es zahlreiche Nutzungsvorschläge. Der interessanteste war die Errichtung der „Arbeiter Hochschule Burg Vondern“, die unter diesem Namen auch ihren Betrieb aufnahm. Allerdings hatte sie nie auf der baufälligen Burg Unterricht erteilt, sondern gastierte im Jugendheim am Volksgartenweg. Aber der Wille allein, irgendwann einmal die Burg Vondern in Beschlag zu nehmen, genügte, um öffentliche Gelder für die Restaurierung der Burg locker zu machen. 1949 begannen die Bauarbeiten, die wesentlich dazu beitrugen, daß die Gebäude heute noch erhalten sind. Die „Arbeiter Hochschule Burg Vondern“ war aber nie Nutznießer dieser Arbeiten, sondern es waren die Ostflüchtlinge, für die man 1953 dringend Unterbringungsmöglichkeiten suchte und dafür das Herrenhaus zur Verfügung stellte. | |

(aus dem Archiv Förderkreis Burg Vondern e.V.)

Burg Vondern- wieder eine Wasserburg

Was steckt dahinter? Herr Wientgen vom Grünflächenamt der Stadt Oberhaus führt hierzu aus:

Die in diesem Jahr durchgeführte Wiederherstellung der Wassergräfte ist eine Maßnahme der Internationalen Bauausstellung (IBA), die sich des Fördertopfes Ökologie Programm Emscher Lippe (ÖPEL) bedient.

Aus diesem Programm hat der Regierungspräsident Münster 450.000,-- DM bei einem Eigenanteil von 50.000,-- DM der Stadt Oberhausen zur Verfügung gestellt. Damit sollen vorrangig die Wasserflächen um die Burg Vondern ausgebaut werden. Die Maßnahme orientiert sich daran, was man im Gelände erkennbar vorfindet; Berücksichtigung finden aber auch die archäologischen Untersuchungen in diesem Bereich.

Ergebnis der Maßnahme ist die Bildung von zwei Wasserflächen, die untereinander in Verbindung stehen, mit einer Gesamtfläche von ca. 2.000 qm bei einem Fassungsvermögen von ca. 1.500 cbm Wasser.

Die Konstruktion entspricht ökologischen Gesichtspunkten: Die Abdichtung besteht aus zweilagigem Tonmaterial in einer Stärke von ca. 40 cm zum Schutz gegen mechanische Störungen und gegen Austrocknung. Die Abdichtungsschicht ist mit einer weiteren 20 cm starken Kiessandmischung abgedeckt. Die Böschungen sind möglichst flach ausgebildet, um Unfallgefahren zu vermeiden; der Bereich der Uferlinie wurde mit Natursteinen angeschüttet. Eine automatische Grundwasserspeisung sorgt für einen stets gleichbleibenden Wasserspiegel; die Dachentwässerung der Vorburg erfolgt wie bisher in den Burggraben.

Ebenfalls ausgebaut wurde die ca. 300 qm große westliche Zuwegung von der Arminstraße zur Burg mit einem Naturgroßsteinpflaster, ähnlich Grauwacke mit der Bezeichnung Belgisch Porfir.

Die im Zuge der Arbeiten zerstörten Wiesenflächen wurden abschließend wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und mit einer Weidenmischung eingesät. In geringem Umfang wurden bodenständige Sträucher angepflanzt.

Die Erdarbeiten wurden archäologisch begleitet, die Teichabdichtungsarbeiten beaufsichtigte ein Ingenieurbüro, die Gesamtplanung und Bauleitung lag bei der Stadt Oberhausen.

Da der eingangs erwähnte Mittelansatz nicht voll ausgeschöpft wurde, wird in Erwägung gezogen, den östlich der Burg entlang der Arminstraße verlaufenden Vonderngraben künftig als mäandrierenden Bachlauf durch die östlich gelegenen Wiesenflächen laufen zu lassen. Es hat sich dann jedoch herausgestellt, daß noch ein anderer Fördertopf herangezogen werden muß.

Die Stadt Oberhausen ist zuversichtlich, daß entsprechende Fördermittel im kommenden Jahr zur Verfügung gestellt werden, so daß diese Maßnahmen eventuell im zweiten Halbjahr 1996 in Angriff genommen werden können. Mit diesem Bauabschnitt sollte auch die Sanierung der südöstlichen Zuwegung von der Arminstraße zum Herrenhaus sowie eine angemessene, sinnvolle Umfeldgestaltung des Herrenhauses realisiert werden können.

Was sich zunächst als Chaos darstellte, entwickelt sich zunehmend zu einer ökologischen Oase, wobei historisch bedingte Landschaftsgestaltung und Natur mit ordnender Hand miteinander verknüpft wurden.

Der Dank des Förderkreises gilt insbesondere Herrn Wientgen als verantwortlichen, städtischen Leiter des ökologischen Projektes mit dem Wunsch auf weitere, gute Zusammenarbeit.



AUS DER MITTELALTERLICHEN KULTURGESCHICHTE
DAS ÄLTESTE DEUTSCHE KOCHBUCH

Auch in diesem Jahr möchten wir unseren Leserinnen und Lesern als Beitrag zur Einrichtung der Alten Burγκüche im Herrenhaus einen kulinarischen Leckerbissen mit kulturhistorischem Wert servieren:

Das Buch von guter spise

ist das erste Kochbuch in deutscher Sprache. Es wurde 1350 in einer Sammelhandschrift, dem sogenannten Hausbuch des Michael de Leone, fürstbischhöflicher Pronotar aus Würzburg aufgezeichnet. Mit seiner zeitgebundenen Sprache und seiner zeitgebundenen Kochweise erschließt uns diese Rezeptsammlung Lebensart und Stil seiner Zeit und ist so in gleicher Weise Geschichtsbuch.

Die Gerichte in diesem Buch sind nicht in der uns gewohnten Abfolge von Vorspeise über Hauptgericht bis zur Nachspeise aufgelistet. Das hat damit zu tun, daß es im Mittelalter keine so festgefügte Speisenfolge gab, wie wir sie heute kennen. Auch im Mittelalter wurde das Menü in mehrere Gänge eingeteilt. Nur bestand da ein Gang nicht wie bei uns aus einem Gericht mit seinen Beilagen, sondern es setzte sich aus mehreren verschiedenen Gerichten zusammen, so daß sich jeder Gast bei jedem Gang das aussuchen konnte, was ihm schmeckte. Welch eine Üppigkeit!

Sicherlich handelt es sich hier um Speisen eines festlichen Mahles, für bürgerliche oder gar bäuerliche Alltagsspeisen können die Rezepte kaum Beispiel sein; auch die "armen" Ritter und die meisten Klosterbrüder lebten einfacher. Allerdings: Eier, Hühner, Gänse und Schlachtvieh bekamen die weltlichen und geistlichen Herren reichlich als Abgaben ihrer untertänigen Bauern. Auf Vondern dürfte es eher kärglich zugegangen sein.

Das Wort "Gang" meinte ursprünglich den Gang des Servierpersonals zur Küche. Was die Abfolge einzelner Speisen angeht, so gab es im Mittelalter nur sehr wenige Regeln, zu denen aus diätischen Gründen gehörte, daß Käse immer und Süßspeisen sowie Gebäck meist am Ende der Mahlzeit serviert wurden. Eine feste Speisefolge entwickelte sich erst im Zeitalter des Barock.

Wir möchten Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, mehr zur Belustigung als zum gastronomischen Hochgeschmack eins von zwei Scherzrezepten vorstellen, die sich in diesem Buch zu den 99 durchaus ernstgemeinten Rezepten gesellen, einmal in der Originalhandschrift, zum anderen in der Übersetzung in unsere Zeitsprache.

Hierzu wünschen wir Ihnen viel Vergnügen!

(Quelle: Das Buch von guter Spise:
Kulinarische Bedeutung und
kulturhistorischer Wert,
Trude Ehlert)



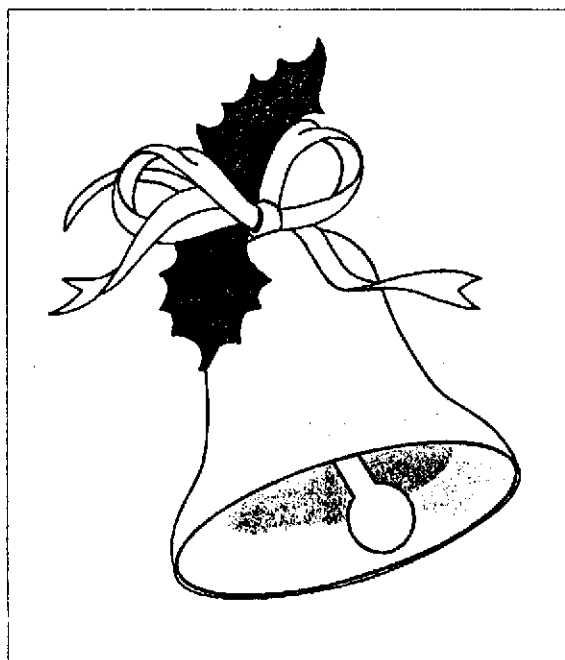
Wilt du machen ein güt bi gericht.
so nim sydeln sweyz das macht den
magen gar heiz vñ nun küselinges
smaltz das ist den meiden güt die do
sin huffehaltz: vñ nun bromber vñ
brestehng das ist das aller beste ding
bist du niht an sumen raup so nim
grün wingart lapp du solt nemē
vuzen lubstikel vñ nünzen das sint
güte würtze für die grozē furtze
nun stigeluzes versen vñ mucken
fuzen das mach das köstlin allez süze
das ist güt vñ mag wol sin ein güt
lecker spugerichteln Ach vñ versaltz
nu niht: wannne ez ist ein güt ge
richt.





Wenn du eine gute Beilage machen willst:
so nimm ein Seidel voll Schweiß,
das macht den Magen schön heiß,
und nimm das Fett von einem Kieselstein,
das tut gut den hüftlahmen Mägdelein,
und nimm Brom- und Erdbeeren aus dem Garten –
etwas Besseres kannst du nicht erwarten.
Bist du nicht völlig dumm und taub,
so nimm grünes Weinrebenlaub,
ferner sollst du Binsen nehmen,
dich zu Liebstöckel und Minze bequemen,
das gibt die rechte Würze
für die großen Fürze.
Nimm Stieglitzfersen und Fliegenbein,
das gibt der Speise Süße ein;
das ist gut und es ist recht:
als Brechmittel gar nicht schlecht.
Ach: und versalz es nicht,
dann ist's ein herrliches Gericht! (BvgSp No. 54)





**Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern der Burgpost
ein glückliches NEUES JAHR 1996**